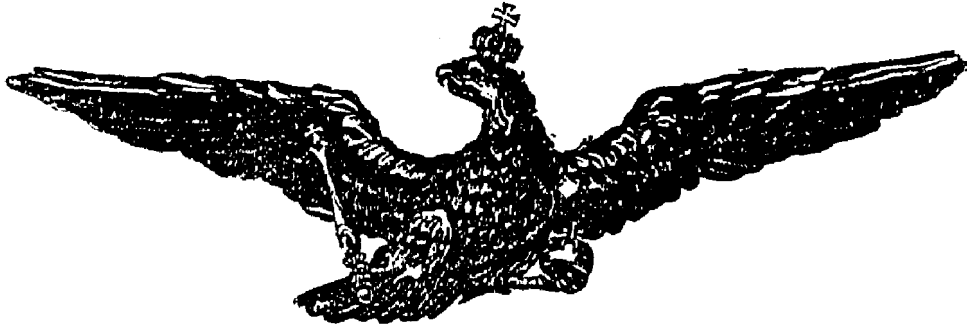


Verkauf der Tage nach dem Sonntag und Peterstage.  
Abonnementspreis 1 Mk. 10 Pf. durch Postämter oder Zeitungsverkäufer.  
Abonnements werden von sämtlichen Postämtern, Zeitungsverkäufern, den Zeitungsbesitzern und unseren Anzeigen-Verkaufern im Kreise angenommen.

# Teltower

werden in der Expedition: Berlin W., Südkönigsstr. 87, bei den sämtlichen Anzeigen-Verkäufern, den Zeitungsverkäufern und unseren Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einzelnen Zeitungsblätter 4 Pf.

# Preis:



# Blatt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin W., Südkönigsstr. 87.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Verkaufspreis: 4 Pf.  
Zahl VI. Nr. 671.

Nr. 253.

Berlin, Sonntag, den 27. Oktober 1895.

39. Jahre.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Südkönigsstr. 87, 4. Haus von der Potsdamerstr., gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

### Abonnements

pro November und Dezember auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise von 1 Mk. 10 Pf. (inkl. Postgeld) werden von den kaiserlichen Postanstalten, den Briefträgern und unseren Expeditionen entgegengenommen. Die Expedition.

### Kriegs-Chronik 1870.

27. Oktober. Metz kapituliert und die Armee Bazaine's streckt die Waffen. Gefangen werden: 3 Marschälle (Bazaine, Canrobert, Le Boeuf), 6000 Offiziere, 173 000 Mann; erbeutet werden: 57 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, 800 Festungsgeschütze, 72 Mitrailleusen, 260 000 Gewehre, 2000 Militärfahrzeuge. Das der Lohn der heißen Augustkämpfe und der 70tägigen Belagerung, die unter unerhörten Strapazen von der Armee Friedrich Karls siegreich durchgeführt wurde. „Das ist ein der wichtigsten Ereignisse in diesem Moment. Dank der Vorsehung!“ Zwei Tage später telegraphiert König Wilhelm an seine Gemahlin: „Das große Ereignis, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenübertraten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßt mich, die beiden Kommandirenden unserer Armeen, Friß und Friedrich Karl, gestern zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in unserer Geschichte.“ In Berlin wird Viktoria geschossen. Ein württembergisches Streifkorps unter Oberst-Bientenan von Schröder zerstreuen Frankreicher bei Monterau. Die Werber'schen Truppen schlagen bei Gray die Franzosen; 15 Offiziere und 500 Mann werden gefangen genommen.

28. Oktober. Molke wird in den Grafenstab erhoben. Ausfall aus Paris auf Le Bourget (östlich von St. Denis). Die Franzosen setzen sich daselbst fest. General Miché übernimmt das Kommando der West-Armee. 12 französische Transportschiffe mit je 800 Mann besetzt fahren von Dünkirchen nach Norden.

### Amtliches.

Berlin, den 21. Oktober 1895.  
Bei Revisionen durch die Gewerbeinspektoren ist mehrfach wahrgenommen, daß Gewerbetreibende, welche an Sonn- und Festtagen Arbeiter ohne besondere Genehmigung kraft gesetzlicher Vorschrift im § 105 c Absatz 1 Ziffer 1 bis 5 der Gewerbe-Ordnung beschäftigen, nicht das durch die Ministerialanweisung vom 11. März 1895 unter Abschn. B. I. 4. vorgeschriebene Verzeichnis (Muster 1) führen. Ich bringe die Befolgung dieser Vorschrift mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen in § 149 der Reichs-Gewerbeordnung unter Strafe gestellt sind.  
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 22. Oktober 1895.  
Die Polizei-Verwaltungen und die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, bei den Inhabern von Betrieben der Tabakfabrikation, in welchen mindestens eine fremde Person ständig beschäftigt wird, Nachforschungen vorzunehmen, ob die ersteren im Besitze eines Mitgliedscheines der Tabak-Berufsgenossenschaft sind. Fabrikanten (auch sogen. Hausindustrielle) der vorgezeichneten Art, welche noch nicht Mitglied der Berufsgenossenschaft sind, bitte ich zur schleunigen Anmeldung ihres Betriebes anzuhalten und im Weigerungsfalle mir namhaft zu machen. Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.  
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 24. September 1895.  
Bekanntmachung.  
Das Statut für die Sparkasse des Kreises Teltow vom 4./12. Juli 1882 bestimmt was folgt: Von den nach Bestreitung der Verwaltungskosten verbleibenden Zins-Ueberschüssen jedes Jahres werden zunächst 3 pCt. zur Verteilung als Sparprämien nach Maßgabe des § 31 verwendet. Die Verteilung der im § 30 erwähnten Sparprämien erfolgt in der Art, daß alljährlich nach Abschluß der Jahres-Rechnungen diejenigen Sparer welche a) dem Gesindestande im Sinne der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 angehören, b) nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und während desselben Zeitraumes bei der Spar-Kasse des Kreises Teltow Spar-Einlagen gehabt haben, durch Kreisblatt-Bekanntmachung aufgefordert werden, sich innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen zu melden und daß nach erfolgter Prüfung der eingehenden Meldungen die zur Bewilligung der Spar-Prämien verfügbaren Summen auf die betreffenden Sparer nach dem Ermessen des Kreis-Ausschusses durch Zuschreibung zu ihren bezüglichen Kontis in abgerundeten Beträgen repartirt werden, welche die Summe

von 30 Mark für einen Sparer nicht übersteigen dürfen. In Ausführung dieser Status-Bestimmungen werden diejenigen Sparer, welche a) dem Gesindestande im Sinne der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 angehören, b) nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und während desselben Zeitraumes bei der Spar-Kasse des Kreises Teltow Spar-Einlagen gehabt haben und demnach einen Anspruch auf die Gewährung einer Spar-Prämie zu erheben berechtigt sind hiermit aufgefordert, sich bis zum 15. November d. J. unter Beifügung einer nach dem hierunter abgedruckten Muster auszufüllenden Bescheinigung des Magistrats resp. Gemeinde-Vorstandes bei uns zu melden. Nach Ablauf dieser Frist können Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden. Die Dienstzeit rechnet, wie besonders hervorgehoben wird, erst von dem Tage ab, an welchem der Sparer aus der Schule entlassen worden ist.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow. Stubenrauch, Landrath.  
Bescheinigung.  
Daß d. des Sparkassendruckes der Spar-Kasse des Kreises Teltow Nr. ... geboren am ... 18... seit dem ... 18... bei d. ... hier selbst ununterbrochen im Gesindedienst steht, wird hiermit amtlich bescheinigt.  
... den ... 18...  
Der Magistrat. (Der Gemeinde-Vorstand.) (Siegel.) (Unterschrift.)

Berlin, den 24. Oktober 1895.  
Die schußfreien Tage auf dem Schießplatz der Königl. Artillerie-Brigade-Kommission zu Cunnemersdorf sind für das 4. Quartal des Jahres 1895 wie folgt festgesetzt worden:  
Oktober: 27., 30.;  
November: 1., 3., 5., 6., 10., 13., 14., 17., 20., 21., 24., 25., 27.;  
Dezember: 1., 4., 5., 8., 11., 12., 15., 18., 19., 22., 25., 26., 29.  
Der Landrath. Stubenrauch.

Personal-Chronik.  
Der Gemeindevorsteher Schulze in Zeesen ist bis auf Weiteres zum Guts-Vorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Zeesen bestellt und als solcher bestätigt worden. Der Gärtner Paul Strohaln ist zum Nachwächter des Gutsbezirks Kolonie Grunewald bestellt.

### Nichtamtliches.

### Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

XVII.  
Metz kapituliert!  
(27. Oktober 1870.)  
Mit beispiellosem Jubel ist in diesen Tagen unser Kaiserpaar in der alten vor 25 Jahren wieder gewonnenen deutschen Stadt und Festung empfangen worden; ein Wald deutscher Fahnen winkte ihm den Willkommengruß zu. In die hohe Kathedrale, die das Kaiserpaar auch besuchte, luden am Jahrestage der Kapitulation, diesmal ein Sonntag, die Glocken nun im Frieden Vothringens Volk zum Gottesdienste, das sich offenbar wohl fühlt unter dem Schutze und Regiment des deutschen Kaisers in der Wiedervereinigung mit Deutschland, dem neu geeinigten, starken, mächtigen.  
Wie anders sah es vor 25 Jahren in Metz aus; welche Leiden und Entbehrungen hatte das darin Monate lang eingeschlossene französische Heer und die Bürgerschaft mit ihm auszuhalten gehabt. Einen ganz besonders trostlosen Anblick boten die Lagerplätze der Truppen: fast sämtliche Gebäude zerstört, Gärten und Anlagen vernichtet, Säune und Einfriedigungen verschwunden, von Vegetation keine Spur mehr. Alles, selbst die Rinde von den Bäumen, hatten die hungrigen Pferde abgenagt, von deren ähmem Fleisch die Armen zuletzt gelebt und das in einem Sumpfe, in einem durch den Regen völlig aufgeweichten Erdreich, in das Menschen, Pferde und Fahrzeuge süßlich versanken. Die Deutschen konnten einem Segner die Achtung wahrlich nicht versagen, der unter solchen Umständen so lange ausgeharrt hatte. Auch die deutschen Truppen hatten es schwer genug gehabt; auch für sie war die vergangene Zeit eine Zeit des Ungemachs und der Gefahren durch Leiden und Krankheit gewesen. Die ausgebrannten Dörfer um Metz boten wenig Obdach gegen die Unbilden der Witterung, wiederholt brachten Offiziere und Mannschaften die Nächte lebend in strömendem Regen zu. Auch hier verwandelten sich die Lagerplätze in Sumpfstrecken, dazu herrschte Mangel an gutem Trinkwasser; es konnte nicht fehlen, daß sich Krankheiten, namentlich die Ruhr, in den Reihen des deutschen Heeres verbreiteten. So war denn der Tag der Uebergabe der Festung auch für die Deutschen ein Tag der Erlösung. Als die Kunde laut wurde: „Metz hat kapituliert!“ da gab an einer Stelle der deutschen Vorkämpfer ein Hauptmann den wogenden Gefühlen dadurch den treffendsten Ausdruck, daß er seine Kompanie um sich versammelte und ein Hoch auf Seine Majestät den König ausbrachte. Nicht nur, daß die Soldaten begeistert einstimmten, in freudiger Erregung warfen sie die Festungswälle in die Luft, dabei liefen den meisten die Tränen über die Wangen. Wo

### Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Moegelin.  
(41. Fortsetzung.)  
Wohl kehren frohe Stunden wieder, in denen es scheint, als wäre alles Herzleid vergessen, aber es bedarf oft auch nur eines leisen Anstoßes an die Saiten eines solchen Herzens und lange schwingen diese hin und her und bitterer Schmerz tönt dann wieder.  
Heyd wurde von dem Baurath Wiebe in Dirschau sehr freundlich empfangen. Er gab ihm seine volle Zufriedenheit zu verstehen betreffs der Arbeiten, die er seit einem halben Jahre geleitet, und der von ihm eingesandten Pläne zu Bauten, die noch in Aussicht standen. Lange Konversationen über wichtige technische Fragen im Tiefbau, besprachen insonderheit den nahezu vollendeten Bau der Dirschauer Brücke und das Projekt der noch größeren Weichselbrücke bei Jordan.  
Wir hatten erst beschlossen, Sie nach Memel — Insterburg zu senden, Herr Baumeister, doch ist hierin eine Aenderung eingetreten, und Sie dürften bald zur internen Bauverwaltung beordert werden.  
Ihr neuestes Werk, Herr Heyd, zu dem ich Ihnen noch meine volle Anerkennung ausdrücke und viel Glück wünsche, hat Sensation gemacht, und wird es sicherlich auch in den weitesten Kreisen thun. Wie gesagt, wir waren etwas überrascht, und es dürfte für Sie noch etwas nachfolgen, und der Baurath lächelte so viel sagend, als wüßte er ganz genau, was Heyd bevorstand.

„In 14 Tagen werde ich Ihre Bauten abnehmen; doch nun kommen Sie, Herr Baumeister, wir wollen hinüber gehen, der Zug von oben ist schon durch.“  
Nun schritten sie nach der anderen Seite der Bahnhalle und fuhren nach Danzig.  
Der joviale Baurath behandelte Heyd mit so großer Herzlichkeit, wie er es gegen einen Sohn nicht hätte anders thun können, und wer weiß, ob er in diesem talentvollen Mann nicht eine passende Parthie für seine Tochter erblickte.  
Auch Lybia und Elsa, die Töchter des Baurathes, waren bestrebt, ihren gern gesehenen Gast so gut wie irgend möglich zu empfangen und zu bewirthen.  
Elsa, die jüngere Tochter, die ganz dem Wesen ihres Vaters gleich, liebte lustige Gesellschaft und war stets heiter und guter Dinge. Lybia dagegen gleich mehr ihrer seligen Mutter. Aus dem schönen Gesicht dieser Tochter, das von einer Fülle dunklen Haars umrahmt war, strahlte edle Anmuth. Schon frühzeitig war sie wirtschaftlich erzogen, und wiewohl sie den ganzen Hausstand leitete, schwärmte sie doch besonders für Kunst und Litteratur. Ihre Aquarellen — sie malte mit Vorliebe Landschaften — zeigten viel Talent, und ganz begünstigt war sie, wenn sie aus Hamlet vorlas und träumend blickte ihre Reihungen in die Leere, wenn sie sich in Faust vertiefte.  
Heute hatte sich Lybia mit großer Sorgfalt gekleidet, denn sie hatte für den Baumeister, der heute das dritte Mal ihr Gast

war, ein ganz besonderes Interesse, aber auch mit keiner Wimper hätte sie dies verrathen.  
Im Sommer waren „Baurath's“, wie sie ihre vielen Bekannten unter sich zu nennen pflegten, ständige Gäste in Zoppot, wo es ihnen an Unterhaltung und Zerstreuung eben so wenig fehlte, wie zur Winterzeit im Klub, in dem Herr Rath langjähriges Mitglied war. Bälle und Gesellschaften begannen um die Weihnachtszeit und frohe und vergnügte Stunden brachten sie mit sich, denn hier sagte man sich: Jeder thue seine Pflicht und gehe froh durchs Leben.  
Von all den Männern aber, die Lybia im Laufe der Zeit kennen gelernt hatte, erschien ihr doch keiner so aufrichtig wie gerade Heyd. Wie liebliche Musik klangen seine Worte in den Ohren, und sein Erzählen, bar aller Effekthascherei, so einfach, natürlich und wahr, fiel auf ihre reine Seele wie Regen auf durstige Flur.  
„Herr Baumeister, Sie werden nicht errathen, von wem wir Ihnen einen Gruß zu übermitteln haben“, sagte Else, als sie bei Tisch saßen, freundlich auf Heyd blickend.  
„Einen Gruß an mich? Fräulein Wiebe — das kann ich wirklich nicht errathen, wer könnte es auch sein!“  
„Ein alter Freund von Ihnen, Herr Baumeister, und wenn auch die Zahl Ihrer Freunde nicht allzu groß sein mag, so werden Sie doch mit den Wenigen gern in fröhlicher Gesellschaft verkehren“, erwiderte Else.  
„Nein, gnädiges Fräulein, ich weiß in der

That nicht, wer es sein könnte, so weit ich mich erinnere.  
„Nun, so will ich es Ihnen leichter machen, Herr Baumeister“, bemerkte Else und sah mit heiterer Miene von dem Einen zum Anderen. „Jetzt passen Sie einmal auf, dann dürften Sie bald darauf kommen: Papa und seine Töchter machten vor etwa vier Wochen die Bekanntschaft eines Herrn, der sich sehr bald als ein heiterer und lebenslustiger Mann entpuppte. Papa und dieser Herr wurden sehr bald befreundet, und lange haben wir unseren guten Papa nicht so vergnügt gesehen wie an jenem Abend. Bald darauf kamen wir wieder zusammen und unser Interesse erwachte erst recht, als er plötzlich von Ihnen sprach; aber wie hat dieser Mann von Ihnen gesprochen“, sagte Elsa und blickte auf ihre Schwester, die geröthend zur Erde niedersah, „er hat sie ja förmlich in den Himmel gehoben, Herr Baumeister!“  
„O“, sagte Heyd belustigt, „das scheint ja eine komische Verwechslung zu sein, denn von dem Wesen eines solchen Menschen habe ich in mir noch nichts entdeckt. Indessen, ich bin auf den Schluß gespannt.“  
„Ach Papachen, bitte, bitte erzähle nun weiter“, sagte Elsa und streichelte dem neben ihr sitzenden Baurath die Wangen.  
„Na, Mädchen, das Andere hättest Du nun auch noch sagen können“, entgegnete ihr Vater und sah freundlich auf seinen Gast.  
(Fortsetzung folgt.)